

Liebe Hände-weg-vom-Wedding-Initiative,

im Folgenden einige Anmerkungen und Präzisierungen zu Eurem Text über die Stadtteilvertretung mensch.müller. Ich möchte vorausschicken, dass ich zwar Mitglied der Stadtteilvertretung bin, dies jedoch eine persönliche Stellungnahme meinerseits ist und keineswegs eine Stellungnahme der Stadtteilvertretung.

Über die grundsätzliche Frage, ob eine Beteiligung an einer Einrichtung wie der Stadtteilvertretung sinnvoll ist, und über die generelle Einschätzung des Sanierungsgebiets Müllerstraße und Umgebung ließe sich bestimmt lange streiten – aber da werden wir uns wohl nicht so schnell einig. Auch in der Stadtteilvertretung sind im Detail die Ansichten darüber, in welchem Maße die Chancen einer Interessendurchsetzung für die hier lebenden Bürger*innen gegeben sind, durchaus verschieden. Doch besteht grundsätzlich darin Übereinstimmung, dass die Stadtteilvertretung ein Gremium ist, das in dieser Hinsicht einige Möglichkeiten bietet, und dass diese Möglichkeiten genutzt werden sollten.

Es ist auch keineswegs so, wie von Euch dargestellt, dass sich die Stadtteilvertretung hauptsächlich auf Gremienarbeit beschränkt. Vielmehr geht und ging die Mitarbeit in Gremien (v.a. Sanierungsbeirat, BVV-Ausschüsse, Runder Tisch Leopoldplatz) Hand in Hand mit einer aktiven und offensiven Öffentlichkeitsarbeit und einer direkten Ansprache der interessierten Bürger*innen, u.a. in Form von öffentlichen Veranstaltungen, bei denen eine direkte Kommunikation mit Bürger*innen möglich ist. Übrigens: bei diesen Veranstaltungen war von Eurer Seite entweder niemand anwesend oder – falls doch – dann ohne sich zu Wort zu melden.

Ausgesprochen interessant ist bezüglich Eurer heutigen fundamentalen Ablehnung der Stadtteilvertretung Folgendes: Bei der Wahl der 3. Stadtteilvertretung im November 2014 hat ein gutes halbes Dutzend von Aktiven Eurer Initiative unter dem Slogan „Transparenz und soziale Gerechtigkeit“ für die Stadtteilvertretung kandidiert und ist auch gewählt worden. Auch damals, vor zweieinhalb Jahren, waren die prinzipiellen Grundlagen für die Arbeit der Stadtteilvertretung die gleichen wie heute. Damals war dies für Euch kein Hinderungsgrund für eine Kandidatur – heute schon. Aber okay: auch „Hände weg vom Wedding“ hat das Recht, die eigenen Positionen um 180 Grad zu ändern.

Leider ist Euer Text sehr stark von ausgesprochener Unkenntnis sowie von (bewussten?) Auslassungen oder informativen Defiziten geprägt. Hierzu im Folgenden einige Anmerkungen:

- Die Behauptung, in den vergangenen Wahlperioden sei „stets nur eine feste Anzahl von Stadtteilvertreter*innen gewählt“ worden, ist schlichtweg falsch. Bei allen bisherigen Wahlen zur Stadtteilvertretung mensch.müller gab es keine vorher festgelegte Anzahl. Ihr verwechselt das offenbar mit dem Wahlmodus der Stadtteilvertretung Turmstraße: dort wird stets eine festgelegte Zahl (25) von Stadtteilvertreter*innen gewählt.
- Die Behauptung, bei der Wahl im November 2014 wäre „stillschweigend die Anzahl der zu wählenden Personen um quasi alle Anwesenden erhöht“ worden, ist falsch. Bei der Wahlversammlung im Rathaus Wedding waren 120-140 Personen anwesend. Gewählt wurden die 49 Kandidat*innen, die sich zuvor schriftlich für die Kandidatur angemeldet hatten. Das heißt: die Zahl der Gewählten betrug etwa ein gutes Drittel der Anwesenden und keineswegs „quasi alle“.
- Ihr schreibt bezüglich der Wahl 2014: „wer jene nicht vorhandene Wahlordnung vordiktiert“. Auch diese Aussage ist falsch – tatsächlich war eine Wahlordnung vorhanden. Sie wurde von der 2. Stadtteilvertretung mensch.müller beschlossen und damals rechtzeitig vor der Wahl 2014 in der „ecke müllerstraße“ veröffentlicht.

Zu der Behauptung, dass die Stadtteilvertretung (StV) gescheitert sei bzw. in den letzten zwei Jahren nicht gearbeitet habe: Tatsächlich hat die aktive Mitarbeit vieler StV-Mitglieder nachgelassen. Daraus hat die Stadtteilvertretung auch keinen Hehl gemacht und bspw. in ihrem Halbjahresbericht 2/2016 auf diese Problematik hingewiesen. (Ich vermute mal, dass ich in diesem Zusammenhang annehmen darf, dass die Zahl der Aktiven Eurer Initiative in den letzten Jahren einen enormen, ungebrochenen und kontinuierlichen Zuwachs erlebt hat, so dass wir wohl in Kürze mit einer revolutionären Umwälzung im Wedding rechnen können.) Des Weiteren: auch die StV-Mitglieder, die 2014 unter dem Slogan „Transparenz und soziale Gerechtigkeit“ kandidiert hatten, haben ihre Mitarbeit – oder besser gesagt: Anwesenheit nach einigen Monaten eingestellt, darunter auch die Mitarbeit/Anwesenheit in der AG „Bildung, Soziales, Migration“, an der Mehrere von „Transparenz und soziale Gerechtigkeit“ eigentlich teilnehmen wollten. Dennoch haben die anderen aktiven StV-Mitglieder fast zweieinhalb Jahre lang eine ganze Reihe von Aktivitäten entwickelt und in diesem Zeitraum auch einige Erfolge erzielen können – darunter Folgendes:

- Café Leo: die Stadtteilvertretung hat sich äußerst engagiert für den Erhalt und Weiterbetrieb des Café Leo auf dem Leopoldplatz eingesetzt – mit öffentlichen Stellungnahmen, Medienpräsenz, Beiträgen in Gremien (BVV, Runder Tisch Leopoldplatz, Sanierungsbeirat), Unterstützung von Unterschriftensammlungen (online und auf Papier).
- Verkehr: auch die jetzige Stadtteilvertretung hat sich wiederholt für eine ökologisch orientierte Verkehrspolitik eingesetzt, welche die Rechte der schwächeren Verkehrsteilnehmer*innen (Fußgänger*innen, Radfahrer*innen) unterstützt, bspw. mit der Forderung nach sicheren Fußgänger*innenüberwegen über die Müllerstraße, fahrradfreundlichen Umbaumaßnahmen, Reduzierung des Autoverkehrs (z.B. durch Parkraumbewirtschaftung in besonders vom Autoverkehr belasteten Vierteln im Wedding).
- Antifaschismus: die Stadtteilvertretung hat sich die letzten drei Jahre immer wieder für die Benennung des Rathausplatzes nach den Weddinger Widerstandskämpfer*innen gegen das Nazi-Regime Elise und Otto Hampel eingesetzt – auch gegen starke Widerstände aus Politik und Verwaltung. Jetzt steht fest, nicht zuletzt dank der Stadtteilvertretung, dass im Sommer d.J. die Benennung in „Elise-und-Otto-Hampel-Platz“ erfolgen wird.
- Mieten/Wohnen: Anders als von Euch dargestellt, spielen Immobilienbesitzer*innen in der Stadtteilvertretung schlichtweg keine Rolle. Die Stadtteilvertretung hat sich vielmehr in letzter Zeit verstärkt für Mieter*inneninteressen engagiert und sich an Veranstaltungen zum Thema Milieu- bzw. Mieter*innenschutz beteiligt. (Apropos: von Eurer Seite ist bei diesen Veranstaltungen keine*r aufgefallen.)
- Geflüchtete: die Stadtteilvertretung hat sich in mehrerlei Hinsicht für die 180 unbegleiteten jugendlichen Geflüchteten in der Unterkunft im Brüsseler Kiez eingesetzt. Unter anderem mit einer umfangreichen und ausgesprochen erfolgreichen Kleiderspenden-Sammlung im Dezember 2015.
- Soziales: die Stadtteilvertretung hat sich mehrfach für das Konzept „Ein Platz für alle“ engagiert. Damit ist der Leopoldplatz gemeint und die Unterstützung (auch durch finanzielle Hilfen) für die sich dort aufhaltenden Obdachlosen und andere Menschen in sozial prekärer Situation.

Darüber hinaus gab es noch eine Vielzahl weiterer Aktivitäten – etwa die Durchführung von Veranstaltungen zu zeitgeschichtlichen Themen (Antifaschismus, Geschichte der Frauen im Wedding, Stadtarchitektur), Beteiligung an Kulturveranstaltungen, Initiativen unterschiedlichster Thematik usw.usf. Also: Eure Behauptung, die Stadtteilvertretung habe nicht gearbeitet oder sei gescheitert, ist schlichtweg aus der Luft gegriffen – oder anders gesagt: von wenig Faktenkenntnis getrieben.